

den. Oft kommen ja die Väter als Fahrer der Familie ohnehin mit, man sollte sie deshalb auch zum gemeinsamen Gespräch ermuntern. Der Kontakt mit den Vätern muß von den Institutionen aus **a k t i v** gesucht werden. Dabei sollte man sich nicht auf Auskünfte der Mütter, daß die Väter ohnehin desinteressiert seien oder beruflich überlastet, verlassen.

- e) Probleme der Paarbeziehung können erst dann Gegenstand therapeutischer Bearbeitung werden, wenn sich die Ehegatten bereits als verantwortliche, lernfähige und in bezug auf das Kind solidarische Eltern gegenüber dem Therapeuten zeigen konnten.
- f) Die am dargestellten Beispiel erworbenen Erfahrungen kamen überhaupt nur dadurch zustande, daß der dargestellte Zeitaufwand wissenschaftlich gerechtfertigt werden konnte. Er scheint für eine herkömmliche Beratungsstelle nicht realisierbar, insbesondere wenn man bedenkt, daß in die Organisation der Krisenintervention besonders günstige soziale Bedingungen der Familie eingingen: Mutter und Vater konnten gemeinsam in die Klinik kommen und alles mitbringen. D. h. der Vater konnte über die Zeit in seinem Beruf relativ frei disponieren, die Familie hat ein Auto, die Familie brauchte keine weiteren Kinder zu versorgen. Wenn einer oder mehrere dieser günstigen Umstände fehlen, muß entweder die Krisenintervention ausfallen oder es sind dringend mobile psychosoziale Dienste zu schaffen, die eine Familie in einer akuten Krise auch zu Hause aufsuchen können. Die Voraussetzungen zu einer derartigen Flexibilität und Mobilität der Beratungs- und Therapieeinrichtungen müssen von den Trägern geschaffen werden.

Schlußbetrachtung

Die Ausführungen verweisen eingangs auf Versorgungslücken hinsichtlich Beratungs- und Therapieangeboten in der Arbeit mit geistig Behinderten und ihren Eltern. Beratung wird nach ihrer Funktion und Intensität differenziert, wobei das Setting und die Inhalte von Familientherapie und Familienberatung allgemein sowie in ihrer Bedeutung für Familien mit einem behinderten oder von Behinderung bedrohten Kind dargestellt werden. Abschließend wird eine familientherapeutische Krisenintervention beschrieben und ausführlich diskutiert.

Literatur:

- ARBEITSGRUPPE BEI DER BUNDESVEREINIGUNG LEBENSHILFE MARBURG: Unveröffentlichte Diskussionspapiere 1981
- BLEIDICK, U.: Pädagogische Theorien der Behinderung und ihre Verknüpfung, in: Ztschr. f. Heilpädagogik 28, 1977, S. 207–229
- CULLBERG, J.: Keiner leidet ganz umsonst. Menschen brauchen Krisen zur Entwicklung. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus G. Mohn, 1980
- DEUTSCHER BUNDESTAG, 7. Wahlperiode Drucksache 7/4200: Unterrichtung durch die Bundesregierung, Bericht über die Lage der Psychiatrie in der BRD
- DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR VERHALTENSTHERAPIE (Hrsg.): Psychosoziale Versorgung – Organisation und psychotherapeutisches Handeln, Sonderheft 1/79 der DGVT-Mitteilungen, Tübingen 1979